

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 30 (1962)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Pro und Contra : in Briefen aus dunkler Zeit

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Pro und Contra

## in Briefen aus dunkler Zeit

«... Ich bin seit 1944 Abonnent des KRFIS und will es bleiben; gerade heute ist Schulterchluss notwendiger denn je.»  
Abonnent Nr. 1437, Schweiz

\*

«... Da ich wieder mein Abonnement erneuere für Ihre wunderbare Veröffentlichung, deren Vater Sie sind, möchte ich Ihnen vielmals danken für alles, was Sie für uns getan haben. Ihre Monatsschrift gibt uns das Gefühl der Zusammengehörigkeit, Ihre Artikel sind sorgfältig ausgesucht, und im letzten Jahr wählten Sie meist Geschichten mit gutem Ausgang, Geschichten mit ermutigenden Themen, die sich auf die seltsame Art bezogen, in der wir bestimmt sind, unser Leben zu führen. Wir bewundern die selbstlose Art, in der Sie sich unserer Sache angenommen haben...»

Aus einem Brief aus Oakland, Californien

\*

«... Das Monatsheft des KREIS hat mir sicheren Boden unter den Füßen gegeben. Ich fühle mich nicht mehr so »alleinstehend« wie früher; ich habe den Mut, bestimmter aufzutreten und spüre eine gewisse Geborgenheit im Bewusstsein, dass es in Zürich so und so viele Gleichgesinnte gibt. Dafür danke ich dem KREIS von ganzem Herzen, besonders aber allen Mitarbeitern für die aussergewöhnlich tüchtige, vornehme Leitung und Zurückhaltung überbordender Elemente...»

Die neuen und neuesten Vorkommnisse in Zürich und die ungebührliche Breitenschlagung der sicher zu verurteilenden Geschehnisse bedeuten bestimmt eine allgemeine Gefährdung aller Kreismitglieder nah und fern. Darum richte ich heute die ernste Frage an Sie, ob es nicht tunlich wäre, dass ich das Abonnement aufgäbe? Oder glauben Sie, dass der Fortbestand des Abonnements auch für einen gewesenen Schullehrer keinerlei böse Konsequenzen haben könnte?...»

*Wir antworten darauf nach dem nächsten Brief.*

\*

«... Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass ich die Zeitschrift nicht mehr möchte, sowie den Austritt gebe und zwar mit Wirkung ab heutigen Datum, infolge meinem persönlichen Nichtsichersein meiner Adresse in Ihren Akten betreffend Polizei etc. Auch habe ich inzwischen vor einem Jahr einen Freund gefunden, welcher mir es nicht verbietet im Kreis weiter zu bleiben, aber es nicht gerne sieht.

Auch möchte ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank aussprechen für die vielen netten und fröhlichen Stunden, welche ich bei Ihnen während den Zusammenkünften erleben durfte.

Es grüsst Sie alle recht freundlich Euer Kamerad 1571»

\*

*Trotz des »herzlichsten Dankes für die vielen netten und fröhlichen Stunden« bleiben solche Briefe doch ein recht klägliches Beispiel für die innere Haltung der Schreibenden. Die Angst wegen des Nichtsicherseins der Adressen in unseren Akten taucht in den Absagebriefen auf, solange der KREIS besteht! Wir haben seit jeher betont, dass diese Besorgnis völlig unbegründet ist, solange die KREIS-Leitung sich an die gesetzlichen Bestimmungen der Volljährigkeit usw. hält. Ein Griff in unsere Kartothek wäre auch ein völlig rechtswidriges Vorgehen der Polizei und es muss mit allem Nachdruck betont werden, dass auch während allen Razzien, Raub- und Mordfällen dieses Ansinnen an uns — seitens der Behörde — nie gestellt wurde. Der Leiter der Zeitschrift musste zwar jedesmal wahrheitsgetreu telephonisch Auskunft geben, ob*

*Täter oder Opfer je dem KREIS angehört haben. Es war bei allen Zürcher Affären Gottseidank nie der Fall, aber selbst wenn es so gewesen wäre, so hätte der verantwortliche Leiter nur über den betreffenden Einzelnen nähere Auskunft erteilen müssen, niemals aber über alle anderen Abonnenten! Das sollte doch wohl endlich einmal für alle Zeiten geklärt sein. Wer auf «verbotenen Wegen» erwischt wird und glaubt, sich mit dem KREIS-Ausweis reinwaschen zu können, hat es sich selber zuzuschreiben und darf es nicht dem KREIS anrechnen, wenn er auf der Behörde notiert wird. Uebrigens stehen viele, die vor dem KREIS drei Kreuze machen, in den amtlichen Listen...*

*Was aber bei solchen Absagen noch mehr ins Gewicht fällt, ist die fehlende Zivil-Courage, der fehlende Durchhalte-Willen in schwerer Zeit! Unsere Feste und Tanzveranstaltungen — ein durchaus verständliches Bedürfnis unserer jungen Kameraden — waren nur auf Grund unserer Abonnenten-Vereinigung möglich und es zeugt von wenig Dankbarkeit der Zeitschrift gegenüber, wenn man ihr gleich den Rücken kehrt, sobald die «netten und fröhlichen Stunden» vorübergehend nicht mehr möglich sind. Der KREIS wird aus dieser Tatsache einiges gelernt haben, wenn ihm einmal in den eigenen Räumen wieder eine kameradschaftliche Geselligkeit ermöglicht wird. —*

\*

«... Gleichzeitig möchte ich hiermit alle meine guten Wünsche für Sie persönlich — aber auch für Ihr Lebenswerk »Unseren KREIS« für 1962 verbinden. Wenn wir leider auch wenig am Klubleben selber teilnehmen können, so ist uns die monatliche KREIS-Ausgabe doch umso willkommener; sie ist wirklich ein Bestandteil unseres Lebens geworden...»  
Ihre Hamburger Nr. 5324 und 5324/F

\*

«... Ich erkläre meinen Austritt aus dem »KREIS«. Seit dem die Tanzabende nicht mehr stattfinden, hat das Abonnement für mich keinen Zweck mehr. Die Zeitschrift sagt mir nichts. Wenn es dann wieder einmal Tanzgelegenheit gibt, kann ich mich ja wieder melden...»  
X. M., Zürich

\*

«... Mit meinen Wünschen möchte ich mich anschliessend bei Ihnen herzlich für die reelle Zusendung der Zeitschrift bedanken. Es ist für mich immer ein besonderer Freudentag, wenn ich sie erhalte und dabei werde ich jedesmal an unsere kurze Begegnung erinnert...»  
A. J., New York

\*

«... Im übrigen kann ich sagen, dass ich der Ankunft jeder KREIS-Nummer mit Vergnügen entgegensehe, und wenn auch nicht jede Nummer mir gleichmässig interessant erscheint, bzw. Geschichten und Essays enthält, die mich besonders fesseln, so findet sich doch immer das eine oder das andere darin, das ich später gerne wiederlese — und was kann man von einer Zeitschrift mehr verlangen? Jedenfalls tut Ihr Euer Bestes und überhaupt tut Ihr eine ganz grosse Sache, für welche »wir« alle Euch bewundern und Euch von ganzem Herzen dankbar sein können...»

B. F., Buenos Aires

\*

«... Es ist schade, dass Ihre Zeitschrift nur den Durchschnitt anspricht und höheren Ansprüchen meistens nicht genügt. Weshalb versuchen Sie nicht, die bedeutenden Wissenschaftler und Schriftsteller als Mitarbeiter zu gewinnen, so dass man das Heft auch jedem Aussenstehenden in die Hand drücken könnte? Daraus könnte doch eine Aufklärung für die Oeffentlichkeit in die Wege geleitet werden, die man eines Tages sicher nicht mehr überhören könnte. Warum tun Sie es nicht?...»

Aus der Zuschrift eines Anspruchsvollen.

«Warum tun Sie es nicht?!», können wir nur die Gegenfrage stellen! 1. DER KREIS wollte nie an die Öffentlichkeit gelangen; täte er es — auch von «höchster Warte aus» —, so würde in der Tagespresse ein neues Kesseltreiben gegen die HS losgelassen werden und die Zeitschrift wegen «Propaganda für die HS» verboten werden. Und wer opfert seinen Namen für das Kesseltreiben bis zum Verbot?! — 2. «Bedeutende Wissenschaftler und Schriftsteller» haben in den letzten 2 Jahren bei uns oft genug Gelegenheit gehabt, sachliche Aufklärungsarbeit für die Öffentlichkeit zu leisten; sie haben aber alle geschwiegen. 3. Mitarbeiter von so hohem Rang verlangen Honorare, die unsere Zeitschrift sich nie leisten könnte. —

\*

«... Ihre Schrift imponiert mir; sie beweist mir auch, dass im Gegensatz zu früher bestehenden Zeitschriften auf sie Verlass ist: sie erscheint regelmässig und ist an Kiosken nicht erhältlich. Dennoch müssen Sie sich darüber klar sein, dass in gewissen Kreisen alles herumgereicht wird, ob es nun Briefe, Informationen oder Bilder sind, oder Zeitschriften oder das «Kleine Blatt». Ich glaube kaum, dass auch nur einer Ihrer Abonnenten die Zeitschrift wie auch die Anzeigen allein liest. Die Tatsachen sprechen jedenfalls dagegen...»

F. G., München

*Auch diese Behauptungen sind aller Beachtung wert. Wie viele Abonnenten mehr könnten die Zeitschrift tragen helfen, wenn sie das Heft einfach nicht so leicht zu lesen bekämen. Die Angst wegen den bösen Hausgenossen usw. fällt sofort weg, wenn das Heft über den andern, bereits bestehenden Abonnenten, bestellt und bei ihm abgeholt wird wie das... unbezahlte Heft! Wer entschliesst sich dazu? Wir danken ihm schon heute dafür. —*

---

## MEA CULPA

Homosexuelle müssen mindestens so hart wie alle anderen Menschen gegen Selbstsüchtigkeit und Ichbezogenheit kämpfen. Mit dem allerbesten Willen kann man wohl kaum von der menschlichen Gesellschaft erwarten, dass sie sich mit Eitelkeit, Ueberempfindlichkeit, Eigensinn, Dickköpfigkeit und Rücksichtslosigkeit in Hinsicht auf andere abfindet, wie ich sie manchmal bei meinen homosexuellen Kameraden gefunden habe.

(Aus dem Brief eines Amerikaners an *Mattachine Newsletter*, New York)